

"Focus" Nr. 14 vom 03.04.2021 Seite: 206 Von: TEXT: BEATE STROBEL

ERLEBEN

Wissenschaft mit Weitblick

Forschen, wo andere Urlaub machen: Kärnten will zum Silicon Valley der Alpen werden. Und der Hochtechnologie eine neue Heimat bieten

KÄRNTEN

Wissenszentrum am Wörthersee: Die Universität Klagenfurt (r.) grenzt direkt an den Science & Technology Park Lakeside Park

1400 Menschen arbeiten aktuell im Lakeside Park. Bis 2030 soll sich diese Zahl verdoppeln

80 000 Quadratmeter des Lakeside Districts sind Natura-2000-Schutzgebiet

Das Projekt fiel auf fruchtbaren Boden: Mitten in der Ackerlandschaft zwischen der Stadt Klagenfurt und dem Ostufer des Wörthersees wurde Anfang der 1970er Jahre die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt gegründet. Gut 50 Jahre später zählt die AAU zu den 350 besten Universitäten weltweit. Und auf dem sogenannten Lakeside District wird längst nicht mehr Gemüse, sondern Wissen angebaut. Und Zukunft geerntet.

Das Grün wächst nun auf den Dächern der 13 Gebäude des Lakeside Parks, Österreichs größtem Science & Technology Park, der 2005 in engster Nachbarschaft zur Alpen-Adria-Universität den Betrieb aufnahm. Multidisziplinäre Forschung statt Monokultur: Ein klug austariertes Ökosystem aus Forschung und Wirtschaft schwebte Gründer Hans Schönegger vor, als er mit drei handgeschriebenen Konzeptseiten für die Idee eines Science & Technology Parks nach US-amerikanischem Vorbild bei der Kärntner Landesregierung warb. Der Grundgedanke: Innovation entsteht nur, wenn Andersdenkende zusammenkommen. "Eins plus eins ist elf", lautete Schöneggers magische Formel für exponentielles qualitatives Wachstum durch das Prinzip "Kooperation statt Konkurrenz".

Die drei Konzeptseiten leiteten eine der größten Erfolgsgeschichten Kärntens ein. Der Lakeside Park beherbergt derzeit 65 Unternehmen und acht Institute - darunter etwa die renommierte Joanneum Research Forschungsgesellschaft, die Lakeside Labs sowie das Athena Christian Doppler Laboratory. Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt forscht hier ebenso wie die Fachhochschule Kärnten und das Austrian Institute of Technology. In Halle B13 befinden sich Europas größte Roboter-Prüfstelle sowie ein Drohnen-Hub. Öffnet sich das Tor zwischen den beiden Units, dann treffen Drohnen auf Roboter - und schon potenziert sich die Chance auf Innovation. Nachbarin der Drohnen und Roboter ist unter anderen Eva Eggeling, promovierte Mathematikerin und Leiterin des Fraunhofer-Innovationszentrums KI4LIFE. Sie und ihr Team hatten lieber die Bauphase der Halle B13 im Obergeschoss einer Pizzeria in der Nähe des Lakeside Parks abgewartet, als anderswo Räume anzumieten: "Das Flair des Lakeside Parks ist unbezahlbar."

Schon vor ihrem Umzug in Halle B13 wurde KI4LIFE eingeladen zu Lakeside-Park-Veranstaltungen wie dem "Info-Frühstück" oder dem "Meet-up", wo Unternehmen einander aktuelle Projekte präsentieren. Aber auch in den zwei Restaurants des Wissenscampus - dem "Hotspot" und dem "Bits & Bytes Marketplace" - sowie in den Liegestühlen im Park finden sich stets Menschen zu engagierten Diskussionen zusammen. "Es ist der gemeinsame Spirit, der alle eint", glaubt Eggeling. Hier sei die Kärntner Aufbruchstimmung spürbar: "Wir wollen zeigen, dass wir mehr können als Tourismus."

Roboter und Drohnen: Im Lakeside Park sind sie in derselben Halle untergebracht. Und manchmal treffen sie auch aufeinander

Forschung macht Schule: Es gilt, Kinder und Jugendliche früh für die Wissenschaft zu begeistern

Fotos: Johannes Puch (1)

Berge und warme Badeseen: Lange war die Region an der Alpensüdseite vor allem für ihre grandiose Natur und als Wanderparadies bekannt. Doch Tourismus alleine reicht langfristig nicht als wirtschaftliches Standbein, das hat auch die Corona-Pandemie weltweit nachdrücklich bewiesen. Hinzu kommt, dass sich laut statistischer Prognose des Landes Kärnten die Anzahl der 15- bis 65-Jährigen in der Bevölkerung von 362 949 Personen in 2019 auf 285 078 Personen in 2060 verringern wird. Um dieser demografischen Schieflage entgegenzuwirken, setzt man in der Alpen-Adria-Region nun seit gut 20 Jahren alles daran, auch als eher kleines Bundesland zu einer Größe im Bereich Forschung und Entwicklung heranzuwachsen. Und dadurch nicht nur den jungen Kärntnern eine Vielzahl von Entwicklungsoptionen zu bieten, sondern möglichst auch internationale High Potentials anzulocken.

Infineon Austria als global agierender Großkonzern mit Villach als Standort hat die Entwicklung in Richtung Hochtechnologiestandort entscheidend mitgeprägt (siehe Interview rechts). Doch das wirtschaftliche Rückgrat Kärntens bilden vor allem die vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU). Sie auf den digitalen Highway mitzunehmen ist eine der Hauptaufgaben von KI4LIFE. Eggelings Team hat dafür beispielsweise den "Digitalisierungs-Scheck" entwickelt, der zehn kostenfreie Forschungs- und Entwicklungstage beinhaltet, in denen Experten die KMU bei der Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben unterstützen. Das Spektrum dabei reicht von der Implementierung einer Buchhaltungssoftware über die Öffnung eines Onlineshops bis hin zur Automatisierung im Produktionsprozess. Außerdem bietet KI4LIFE mit dem Programm "Excite" eine Einführung für Führungskräfte ins Thema künstliche Intelligenz, um so den Entscheidungsträgern das Potenzial von KI zu vermitteln. "Die Unternehmen hier sind wunderbar aufgeschlossen gegenüber Zukunftsthemen", schwärmt KI4LIFE-Chefin Eggeling.

Lebenslang lernen und Chancen nutzen: Der Villacher Unternehmer Josef Ortner

Brücken bauen: Christina Hirschl, Leiterin der Silicon Austria Labs

Optionen sichtbar machen: Eva Eggeling vom Fraunhofer-Innovationszentrum KI4LIFE

Forschung entlang der Wertschöpfungskette statt im Elfenbeinturm: So definiert auch die promovierte Physikerin Christina Hirschl, Standortleiterin der Silicon Austria Labs (SAL) in Villach, die Aufgabe ihres Forschungszentrums für elektronikbasierte Systeme. Die SAL sieht sich als Bindeglied zwischen universitärer Forschung und Unternehmen - mit dem Ziel, hochtechnologische Entwicklungen schneller auf den Markt zu bringen. Daran arbeiten in Villach derzeit 108 SAL-Entwickler aus 27 verschiedenen Nationen. So eine Kultur - Vielfalt zu integrieren "ist oft eine Herausforderung, aber stets auch spannend", sagt Hirschl. Denn Diversität sei gerade im hochtechnologischen Bereich ein Vorteil: "Erst die unterschiedlichen Blickwinkel bringen den Mehrwert ins Projekt."

Zu den SAL-Kunden zählen nicht nur Chiphersteller Infineon Austria und globale Player wie Lam Research oder Philips, sondern auch viele lokale Unternehmen. "SAL hat beispielsweise einen Reinraum, in dem wir Prototypen, Demonstratoren und Kleinserien fertigen können", erklärt Hirschl. "Das könnten sich kleinere Unternehmen sonst oft nicht leisten." So aber besteht die Chance, dass regionale Ideen auch im Lande umgesetzt werden - und nicht abwandern, um dann anderswo zum Erfolg zu werden.

Das beste Beispiel für den Unternehmungsgeist im Kärntner Mittelstand ist jedoch vielleicht ein älterer Herr mit sehr blauen Augen und sehr festem Blick. Wenn Josef Ortner seine Vita ausbreitet, sollte man sich gemütlich zurechtsetzen, denn der Villacher ist ein begnadeter Erzähler. Kunstschmied hat er gelernt, doch 1985 überredeten ihn Manager bei Siemens Halbleiter - heute Infineon Austria -, sich als Spezialist für Reinraumtechnik selbstständig zu machen. 10 000 Schilling legten er und seine damals fünf Teamkollegen für den Kauf der Grundausstattung zusammen, ein Bus wurde zum mobilen Büro.

Zehn Jahre später installierte die Ortner Reinraumtechnik in Dresden für eine Chip fabrik von Infineon - zu der Zeit noch Siemens AG - das mit zehn Kilometern damals weltweit längste vollautomatische Wafer-Transportsystem: erneut Neuland für Ortner und sein Team. Heute ist die Ortner Cleanrooms Unlimited Group weltweit tätig. "Wir Bergbauernbuben", sagt Josef Ortner schmunzelnd, "sind weit gekommen." Und das vor allem dank des "unbedingten Drangs, Neues zu lernen" sowie "der Bereitschaft, auf andere zuzugehen". Inzwischen sind seine drei Kinder in den Betrieb eingestiegen, der Generationenwechsel soll behutsam vollzogen werden.

Für die Zukunft begeistern: Im Lakeside Park gibt es mehrere Kindereinrichtungen, in denen bereits die ganz Kleinen experimentieren, Hightechgeräte zerlegen und Schaltkreise bauen. Schulkinder erfahren in Educational Labs, wie viel Spaß Physik, Chemie und Biologie machen können. Professoren von der Uni Klagenfurt heuern gerne mal für ein paar Sabbatical-Monate in einer der im Lakeside Park angesiedelten Firmen an - während deren CEOs wiederum regelmäßig Lehraufträge annehmen, um möglichst früh Kontakt zu vielversprechenden Absolventen zu knüpfen. Und manche Studenten starten gleich aus dem Hörsaal heraus ihr eigenes Unternehmen - auch das Klagenfurter Gründerzentrum build! ist in den Lakeside District gezogen.

2005 galt noch die vorsichtige Devise, dass ein Gebäude im Lakeside Park erst dann gebaut wird, sobald es komplett vermietet ist. Inzwischen ist die Warteliste für Räume erfreulich lang. Entsprechend groß sind die Pläne: Bis 2030 soll sich die Mietfläche des Science & Technology Parks verdoppeln; gut 2800 Menschen werden dann auf dem Areal am See forschen und arbeiten. Und wer zwischendrin den Kopf frei bekommen will: Der Wörthersee ist zehn Minuten zu Fuß entfernt.

Noch ist ausreichend Ackerland um den Lakeside District vorhanden. Und Ideen, was man damit anstellen könnte, gibt es viele. Es deutet einiges darauf hin, dass die Zukunftssaat aufgehen wird.

© powered by GENIOS German Business Information